

Motorrad – Fahrt 2011

Termin: 03.04. 2011 – 18.04.2011



Unsere diesjährige Motorradtour 2011 führte uns in die USA – uns allen sollten die Entfernungen und Strapazen, die zurückzulegen bzw. zu erdulden waren, im Voraus bekannt sein – aber es kam mal wieder anders...

Am Sonntag, 03.04.2011, zu nachtschlafender Zeit – 05:20 wurde ich am Weinbauamt Pardon – Dezernat Weinbau – von unserem bestellten Taxiunternehmer abgeholt. Die weiteren Mitreisenden, Friedel und Karin Moos, Gerhard und Thorsten Kirsch, Axel Eiser und Beate Gaber waren bereits im Bus. Die Fahrt nach Frankfurt verlief schnell und ereignislos. Am Flughafen trafen wir dann noch die restlichen Mitfahrer, Andreas Weinzirl und Toni Bopp. Der 10. Teilnehmer, Herr Ruben Sigmund, gönnte sich einen 1. Klasse-Flug mit der Lufthansa nach LA – wer hat der hat. Wir anderen 9 flogen „Holzklasse“. Pünktlich um 07:25 ging es los nach London – British Airways eben – die müssen über London sonst schaffen die den Atlantik nicht. Nach einem ausgiebigen Sightseeing – wir sahen alle Seiten von London – oder auf gut Deutsch: „Die wollten uns nicht runterlassen!!“ landeten wir mit 25 min. Verspätung. Der entspannte Umstieg war dahin. Zollkontrolle (einschl. Schuhe ausziehen – die Dufte hielten sich in Grenzen denn es war noch früher Morgen und alle hatten anscheinend geduscht!) neu einchecken – wir erreichten als letzte die Boing 747 und mussten Mitreisende von unseren, im Voraus gebuchten, Sitzplätzen vertreiben – der kluge Mann beugt vor und wir hatten entsprechend im Heckteil die bequemsten Sitze reserviert. Und los ging es....

Nach einem entspannten Flug über Grönland, einschl. Mittagessen landeten wir um 13:10 Ortszeit in Los Angeles (12 Stunden Flug). Ruben war schon am Flughafen und erwartete uns. Friedel Moos, Gerhard und Thorsten Kirsch und ich fuhren mit einem Shuttle-Bus zur Autovermietung, die restlichen Teilnehmer mit dem gebuchten Shuttle-Bus zum Hotel. Die Autos, 2 Ford Mustang Cabrios, in Rot für Kirsch, in Silber für Moos, wurden bestaunt und in Beschlag genommen, das Gepäck eingeladen, Verdeck zurück und „it’s a really good feeling“ – California wir sind da.... Mit der Karte in meiner Hand, Friedel am Steuer, Kirsch’s im Rückspiegel ging es quer durch LA zum Hotel – gut und gerne 20 km. Dort angekommen erfolgte das, was uns die nächsten 2 Wochen erwartete: Koffer auspacken und einräumen. Nach einem entspannten Sonntag-Nachmittag (2 Stunden Pause) ging es auf „Futtersuche“.

Wir fanden nichts adäquates – Schnellimbiss, ein mexikanisches Restaurant wies offensichtliche Hygienemängel auf und wurde ignoriert, Subways – naja – ist nur belegtes Brötchen – endlich eine Pizzeria, von außen eher naja; innen jedoch ansprechend. Es wurde sehr gut gespeist und der 1. Abend in den USA mit der einen oder anderen Flasche Wein bzw. Bier ausklingen gelassen.

Das Frühstück am nächsten Morgen war trotz aller „Unkenrufe“ recht ansprechend. Danach Böcke (Motorräder) abholen. Taxi? – wir haben doch 2 Cabrios – also Motorradklamotten in den Kofferraum – ging gerade noch zu, 3 Mann auf die Rücksitze (nur für 2 Kinder zugelassen) Helme in die Hand und los ging es. Wie eng es doch in den großen amerikanischen Autos zugehen kann. Bequem waren nur die vorderen Sitzplätze! Wir fuhren die ganzen 20km durch die Stadt wieder zurück bis wir den gebuchten Verleiher – Eagle Rider – fanden. Dort standen Sie – dutzendweise Harleys in Reih und Glied und Eine funkelnder wie die Andere....

Doch zuerst Papierkram – eine Unterschrift hier, eine da, Kautiön per Kreditkarte etc. – Harley kurz erklärt, kleine Probefahrt im Hof – mein Gott – was für ein Haufen unnützes und schweres Eisen (Heavy Metal!) – so viel Hubraum und so wenig Leistung – 72 PS aus 1.600 ccm – das erinnerte mich an den guten alten Diesel: Mercedes 190D.

Was solls – Navis an – Musik an (wohl dem der e-Glide fährt) und ab Richtung San Diego. Nachdem man sich an das heavy Metal (Übers.: schweres Eisen) gewöhnt hat, fuhr der Bock doch recht angenehm – ob man es zugeben will oder nicht....

Nach ein paar Kilometer Interstate auf den Highway 1: wie wir es uns vorgestellt hatten, rechte Seite das Meer, über uns blauer Himmel, das Blubbern des Twins, gute 20° Celsius und neben uns 5 Pelikane im Segelflug – es konnte nicht schöner sein...

Nach ein paar Fotos und einer gemütlichen Kaffeepause ging es weiter nach San Diego auf der Suche nach dem Flugzeugträger Midway. Aufgrund mangelhafter Erfahrung über die Straßenführung in den USA gelangten wir auf die Coronado Brücke – ein Highlight – diese Brücke besitzt eine Gesamtlänge von 3.407 Metern, die längste Spanne beträgt 573 Meter und die max. Durchfahrthöhe 61 Meter, damit die Schiffe der US Navy, die von der nahegelegenen Naval Base San Diego aus operieren, die Durchfahrt zu ermöglichen.



Auf der anderen Seite dann gedreht – wir waren schließlich im falschen Stadtteil und wieder zurück. Navy-Schiffe sahen wir genug - Flugzeugträger aber keine. Nach etwas suchen sahen wir ihn dann: ein grauer Stahlkasten – Riesengroß mit Flugzeugen drauf und Parkplatz daneben. Es war 16:10 Uhr – die Besichtigung war bis 17:00 Uhr möglich – leider war der letzte Ticketverkauf um 16:00 Uhr – aber Parkplatzgebühr wollten die noch haben – nicht mit uns. Wir parkten vor dem Parkplatz auf Mitarbeiterplätzen und sahen uns das Ungetüm von außen an – beeindruckend die Ausmaße. Die Rückfahrt verlief ebenfalls recht entspannt und beim gemeinsamen Abendessen wurden die ersten Erfahrungen mit Ford Mustang und Harley etc. ausgetauscht.

Wir waren nicht zur Erholung da und so wurde am nächsten Morgen gegen 07:30 Uhr gefrühstückt. Andreas wollte seinen Bock tauschen – die Gabel flatterte, das Vorderrad verlor Luft und er war irgendwie nicht so zufrieden mit seinem Bock – er wollte eine eGlide. Die verlorene Luft war wohl nur eine Ablenkung.....

Wir beschlossen den Bock zu tauschen – Moos´ens und Kirsch´ens wollten mit den Autos vorfahren – die nächste Übernachtung war in Kingman geplant. Da Beate noch etwas unsicher war – und 360 Meilen vor uns, wollten wir ebenfalls mit dem Motorrad schon mal vorfahren – die anderen sollten uns einholen.

Also auf die Böcke und LA hinter uns gelassen. Wir fuhren entspannt (viel Verkehr; zeitweise im Stau) auf der Interstate 10 aus LA Richtung Palm Springs – dann auf den Joshua Tree bis zu Twenty-Nine-Palms. Die Palmen waren nicht zu sehen – also Richtung Norden abgebogen. Bei einer kleinen Pause im Niemandsland holten uns die Kollegen mit dem getauschten Motorrad wieder ein und fuhren vor. Beate war müde und ich gab ihr meinen Bock wegen Windschutz und so – die FAT-Boy war da etwas anspruchsvoller. Ich wollte noch kurz hinter die Büsche und schickte Beate voraus. Dann aufsteigen – Zündschlüssel drehen - - nix – Bock sprang nicht an. Alle waren weg – ich allein im Nirgendwo und wartete – und wartete Zu Beate hatte ich gesagt: „Warte an der nächsten Kreuzung“ – ein Blick auf die Karte – nächste Kreuzung mind 60 km – Blick auf den Sprit – oh-oh-oh – wenn das Gutgeht.... Nach 30 min kam das erste Auto – ich angehalten: „Wenn Ihr ´ne kleine Tussi mit ´nem großen Motorrad seht – schickt Sie zurück – soll aber vorher Tanken!!!“ „Tussi – Harley – Tanken“ – das wurde sofort verstanden. Beate freute sich sicherlich dass sie mich mit dem großen Motorrad abgehängt hat und ich sie nicht einholen konnte ... Nach weiteren 20 min das nächste Auto – aber aus der falschen Richtung – wir waren wirklich im Niemandsland. Nach 1 Stunde kam Beate zurück – und oh Wunder – die FAT-Boy sah ihr Frauchen und sprang auch sofort wieder an. Mir kamen leise Zweifel: „Gang drin und Seitenständer draußen?“ – so blöd kann doch keiner sein – oder doch? Es wurde dunkel – der schönste Sonnenuntergang den ich jemals gesehen habe – aber noch 130 Meilen vor uns – es wurde noch dunkler – man wurde das Dunkel – und das Licht an der Harley auch so dunkel ... und der Tank so leer. Sprit für 30 Meilen Reserve hatten die gesagt – 28 Meilen leuchtete schon die Lampe – also bergab den Motor aus – mind. 6 Meilen bergab ohne Motor und schlechtem Licht – endlich eine Tanke – Der Restsprit in beiden Böcken ging garantiert in 1 Bierflasche – und die musste nicht groß sein....

Schnell eine Kleinigkeit an der Tanke gegessen und weiter auf die Route 66 – im Dunkeln ist die nicht so prickelnd. Nach der „66“ auf die Interstate 10 – Dunkler konnte es nicht werden und wir

gingen etwas essen. Danach weiter – Beate verlies der Mut – sie lies sich von LKW´s überholen – und das auf der Autobahn. Nach einem einprägsamen Gespräch – ich erklärte die Vorteile eines LKW´s mit viel Licht und gutem Windschutz vor einem – ging es weiter. Gegen 23.00 Uhr wurde Kingman erreicht – das Hotel nach langem Suchen auch gefunden. Im ersten Hotel verwechselte die Dame an der Rezeption „Left“ mit „Right“ – das „Left“ wurde mit der rechten Hand erklärt!! So suchten wir das Hotel noch eine Weile obwohl es nur 300m entfernt war Todmüde wurden die Koffer ausgepackt und Beate freute sich schon riesig aufs Motorradfahren am anderen Tag

Da wir nicht zur Erholung da waren wurde am nächsten Tag wieder nach langem und erholsamen Schlaf um 07.30 Uhr gefrühstückt. Diesmal nicht im Hotel sondern in einem Frühstücksrestaurant: Spiegeleier, gebratener Speck, viel Kaffe etc.

Wir wollten zum Grand Canyon – Beate lies vorsichtshalber den Bock stehen und fuhr mit Axel. Ich wollte noch schnell zur Bank und Geld abholen – die Anderen sollten vorfahren. Also vor die Bank gefahren – gewartet – „Sorry – we have no money“ – Hä? – Nochmals aufs Schild geschaut: „Western Union Bank“ – eine Bank und kein Geld! Nochmal nachgefragt: „Kein Geld in dieser Bank“ – nur Überweisungen, Versicherungen, Geldanlage etc. ...

Also den anderen hinterher. Plötzlich ein ungewohntes Geräusch von der Harley – nach Absuchen der Anzeige ein Blick in den Rückspiegel – oh je – der schönste Christbaum auf dem schwarzen Auto hinter mir – also anhalten – Hände am Lenker lassen. Blick in den Rückspiegel – es stieg einer aus dem Auto und der steckte den Schlagstock noch an die Hüfte – beim näherkommen: Breite Schultern, schmale Hüften, Mütze, Glock an der Hüfte (9mm); 4 Reservemagazine (wahrscheinlich Scharfschütze); Handschellen, Mikrofon, die größte verspiegelte Sonnenbrille die es in den USA zu kaufen gibt auf der Nase, Schreibblock in der Hand... Ein Bild von einem Polizist... Was der sagte konnte ich nicht verstehen – „sorry - German Motobiker“ – Die Gedanken von dem konnte man richtig lesen: „Sch... Touris“ – der Block wurde zugeklappt – also verhaften oder weiterfahren Nach einem Wortwechsel warum ich so schnell fahre (jaja – Harley und schnell....) erklärte ich ihm dass ich zuerst auf die schöne Gegend (nur Felsen und Steine) und dann auf die schlechte Strasse geschaut hatte und den Tacho aus den Augen verlor – waren da leichte Schmunzelfältchen unter der Sonnenbrille?? Ich bekam die Anweisung zuerst auf die „bad street“ zu achten, dann auf den Tacho und mir dann das „Beauuuutifullllll Country“ anzuschauen. Nach einem „HAND“ (have a nice day – ich musste nachfragen!) konnte ich weiter..... fuhr aber langsam mit 35 Sachen (naja Meilen halt). Die einzige Kreuzung auf dem Weg zum Grand Canyon erreichte ich nach ca. 20 Meilen und bog rechts ab. Nach weiteren 30 Meilen (etwas schneller) – das Auto hinter mir war weg – erreichte ich den Flugplatz und den Parkplatz vor der Aussichtsplattform. Von den Anderen war aber nix zu sehen – wo waren die hin – keine Kreuzung auf der man sich verfahren konnte, keine Abzweigung ... Ich wartete 20 min – die kamen nicht. Na gut – dann halt alleine. Rein ins Besucherzentrum und Tickets gelöst für den Sky-Walk. Mit dem nächsten Bus ging es ins Indianerreservat. Die Gegend und die Entstehung des Grand Canyon wurde erläutert und wir wurden am Skywalk ausgeladen. Nach Personenkontrolle, Abgabe des Fotoapparates, anziehen von Überschuhen ging es endlich in Gruppen zu 15 Personen auf die Glasplatte. Schon beachtlich, zwischen den Füßen etwas Glas und darunter 800m nix wie Luft – nicht so schlimm wie ich es mir vorgestellt hatte – aber für empfindliche Gemüter schon eindrucksvoll.

Nach diesem Rundgang wieder zurück ins Terminal. Von der restlichen Gruppe noch nichts zu sehen. Wenn ich schon mal da bin – Tickets für Rundflug gelöst – 80 US\$ - geht eigentlich – und dann warten. Nach 30 min wurde ich auf den Flugplatz gefahren und außer dem Piloten war niemand in dem Hubschrauber. Der Flug war beeindruckend. Neben dem Piloten – freie Sicht nach vorne und unten – der Canyon unter mir – einfach klasse ... Ich wollte eigentlich in den Canyon – aber auf eine Handbewegung und die Aufforderung „Tomcat!“ wollte der einfach nicht reagieren – „no Tomcat!“ – schade eigentlich – ein kleiner Sturzflug und rein in den Canyon – das wärs gewesen...

Bei der Landung sah ich die Anderen – fand diese aber im Getümmel nicht und machte mich daher wieder alleine auf den Heimweg. Abends konnte ich mir ein wenig Schadenfreude nicht verkneifen – die Anderen waren durch eine dicke Regenschauer gefahren und Patschnass....

Der Abend klang aus wie immer: Abendessen und viel Benzingespräche

Der nächste Morgen wie immer: 07.30 Uhr Frühstück – es sollte nach Kayenta gehen um am anderen Tag das Monument Valley zu besichtigen. Eine Fahrtstrecke von ca. 350 Meilen lag vor uns – kein Problem – wir hatten ja 1 Tag Pause gehabt (nur 120 Meilen gefahren).

Wir fuhren zeitweise auf, zeitweise parallel zur Interstate 40 und wollten nochmal an den Grand Canyon. Bei einer Pause wollte der Bock von Beate wieder nicht anspringen – lief dann aber doch wieder – wie wir in Las Vegas erfuhren – hatte dieses Mistding (Harley – nicht Beate!!) einen Induktionsschlüssel – war der Schlüssel weiter als 10m vom Motorrad entfernt sprang dieses nicht an – kam Beate näher und der Bock sah sein „Frauchen“ lief er wieder – ich war beruhigt – doch nicht der Seitenständer draußen und der 1. Gang drin gewesen.....

Bei Williams fuhren wir links ab auf die „60“ und dann geradeaus bis zum Grand Canyon Village – einem weiteren Besucherzentrum. Hier oben war es schon recht frisch (kalt) – aber die Aussicht von den Plattformen über und in den Canyon weitaus besser und beeindruckender wie am Skywalk.

Auf einer für amerikanische Verhältnisse kurvigen Straße ging es wieder bergab und es wurde wieder wärmer – später aber auch wieder dunkler...- nach einem Tankstopp (vorher ein Schild: next Service 80Miles) den wir vorsichtshalber einlegten erreichten wir gegen 21:30 Uhr unser Ziel. Im Hotel gab es kein Abendessen – McDonalds gegenüber hatte nur bis 22.00 Uhr offen – also schnell dorthin – naja – Familie Moos und McDonalds – es gab schon kleinere Diskussionen – aber der Hunger hatte gesiegt und Karin war mit dem Abendessen letzten Endes doch zufrieden. Todmüde ging es gegen 23.00 Uhr ins Bett.

Am nächsten Morgen – man kennt es schon – keine Erholung – 07.30 Uhr Frühstück. Das Hotel konnte endlich betrachtet werden – eine schöne Anlage – wir waren im Indianergebiet – das Hotel war in traditionellen Lehmfarben gehalten und auch traditionell eingerichtet – sehr eindrucksvoll. Die Hunde vor dem Hotel wurden noch schnell mit Kleinigkeiten angelockt – die waren aber schon satt und mit Kleinigkeiten gaben die sich anscheinend nicht ab. Der Wind war für „Wüste von Arizona“ doch schon recht frisch. Das Monument Valley war nicht weit (30 Meilen). Beate fuhr diesmal mit mir mit – unter Protest! – „bin doch zum Motorradfahren und nicht zum mitfahren hier!!“

Das Besucherzentrum war in 45 Minuten erreicht – „Mit dem Motorrad könnt Ihr da nicht hinunter – nur mit dem Auto“ – „Ja, ja -schon klar“. Die Abfahrt vom Zentrum ins Tal wurde argwöhnisch begutachtet – aber wir waren ja keine Amerikaner und es waren nicht unsere Motorräder und die waren auch versichert ... – Ende vom Lied: Die Motorräder fuhren hinab – die autofahrenden Mitreisenden riskierten es nicht....

Man war das eine Buckelpiste – nur Schlaglöcher und Sand und 350 kg totes Eisen unter einem – und Beate hinten drauf – 5 min. später hatte Sie es nicht mehr bereut nur Beifahrer zu sein.

Es folgte eine eindrucksvolle Fahrt auf einer Art Straße – also ein tiefes Loch am Anderen, teilweise mit Flugsand gefüllt – die Mesquise-Büsche flogen umher – der Wind blies den Sand in die Luft – wie im Western.... Dass die Büsche auch Stacheln hatten merkte ich erst als ich einen solchen wegschlagen wollte und keine Handschuhe an hatte – an manchen Stellen der Hand hatte ich noch nach 3 Wochen leichte Schmerzen

Bemerkenswert noch: an einer Stelle waren ca. 20m reine Sandpiste – die anderen kamen mehr oder weniger gut durch – ich hatte noch einen Beifahrer – also noch mehr Gewicht und versenkte den Bock bis zu den Koffern im Sand – wir stiegen ab – der Bock blieb auch ohne Seitenständer stehen. Mit vereinter Kraft wurde dieser wieder befreit. Nach ca. 90 min und 20 Meilen in Sand und Staub gelangten wir wieder zurück und trafen uns zu einem Mittagessen im „Center“. Über verschlungene Pfade – teilweise wieder Sand, Stein und Fels gelangten wir gegen Abend wieder zurück ins Hotel – Abendessen wieder in gewohnter Umgebung....

Der nächste Morgen überraschte uns mit angenehmen Temperaturen – um den Gefrierpunkt!!! Wir mussten nach Las Vegas – es konnte nur wärmer werden. Nach 30 Meilen überraschte uns dann aber ein Schneesturm – wir mussten anhalten und wärmten uns in einer Raststation. Es wurde beschlossen, die Böcke stehen zu lassen und noch ein Leihwagen zu organisieren. Torsten Kirsch, Andy und Ruben fuhren „organisieren“ – uns wurde langweilig – Axel und ich beschlossen doch zu fahren – teilweise auf geschlossener Schneedecke – „langsam und vorsichtig“ müsste es schon gehen. Man war das kalt und glatt und Uns kam ein roter Ford Mustang entgegen – „Ach was – die sind nicht umgekehrt“ war der Kommentar von Axel. Nach 2 Stunden wurde es wärmer (/über 0°C) und wir mussten Tanken. Nach mehreren „Aufwärmkaffee“ kamen auch die Anderen. Man war denen kalt.... Aber es wurde tatsächlich wärmer – 2 Stunden später hatten wir schon wieder 15 °C. 80 km

vor Las Vegas das nächste Malheur – Reifenplatzer am Bock von Beate – nicht mehr zu reparieren – wir mussten den Bock stehenlassen – es war Samstag, 16.00 Uhr – nix mehr zu machen.

Wir erreichten alle Las Vegas – was für ein Anblick. Böcke abgeladen und rauf aufs Zimmer. Der Abend wurde in Las Vegas verbracht – Sightseeing – wir konnten uns nicht satt sehen. Wer kennt den Spielfilm „Coyote ugly“? Wir waren in dieser Bar – die Tänzerinnen an der Hüfte abwärts waren auch sehr beweglich – nach 10 min. wurde es aber langweilig...- obwohl – einige blieben dann doch.

Gefrühstückt wurde am nächsten Morgen im MGM-Grand Hotel – unbeschreiblich welche Ausmaße diese Lobby mit Casino hatte. Das Frühstück war sehr umfangreich und schmackhaft. Da wir – wie schon erwähnt - nicht zur Erholung da waren, führte uns dieser Tag zum Hoover-Staudamm. Auf der einen Seite Nevada-Zeit – auf der anderen Arizona-Zeit – 1 Stunde Unterschied. Der Damm ist ein Besuchermagnet – und wir verzogen uns nach 2 Stunden wieder nach Vegas. Die Besichtigung wurde bis in die späte Nacht fortgeführt.

Die nächste Übernachtung fand in Bishop statt – Entfernung wieder ca. 300 Meilen. Die Straße führte durch das Death Valley – 3 Tage vorher zitterten wir bei -5°C – hier waren es +45!!! Wir schwitzten die Kombis durch.

Der Kobald-Abbau hat dort deutliche Spuren hinterlassen – die 500m vom Parkplatz zu einem Aussichtspunkt verschlang garantiert bei jedem ½ Liter Wasser – abartige Hitze!!

Der Abend verlief ereignislos und wir beschlossen am nächsten Morgen etwas früher wegzufahren. Nach dem Frühstück waren wir schon vor 08.00 Uhr auf dem Motorrad Richtung Napa Valley unterwegs – um 10.00 Uhr aber wieder in Bishop. Unterwegs hatte es wieder angefangen zu schneien!!

Da alle Wege durch den Yosemite Nationalpark nur mit Schneeketten zu befahren waren, mussten wir in den Süden ausweichen – bis runter nach Bakersfield und dann wieder in den Norden. Als wir am Abend erschöpft im Napa Valley ankamen hatten wir anstelle von 300 Meilen 970 km als Tagesetappe hinter uns. Eine beachtliche Leistung!! Es bedarf keiner Erwähnung dass es bei der Ankunft wieder dunkel war.

Am nächsten Tag ging es nach San Francisco – über die Golden Gate – WAHNSINN: Golden Gate unter uns – wir sitzen auf der Harley – im Ohr MP3: „San Francisco“ und „It’s a really good feeling“. SF wurde ausgiebig besichtigt, Fishermans Wharf, mit der Cable Car gefahren, an der Lombard Street vorbei etc. etc. etc.

Der Tag war zu schnell vorbei...

Der nächste Tag sollte uns zu den Red Wood Bäumen im Norden von SF führen – wir fanden viele – nur nicht die ganz Großen. Dafür fanden wir wieder viele Schlaglöcher, unbefestigte Straßen etc. und es war wieder ganz dunkel als wir im Hotel im Napa Valley eintrafen.

Es ging nach dem Frühstück wieder Richtung Süden – dem Heimflug entgegen. Wir fuhren wieder nach SF – diesmal über die St. Mateo Bridge, dann auf dem Highway Nr. 1 Richtung Süden. Dieser Highway ist wirklich die schönste Motorradstrecke die ich jemals gefahren bin. Leider war 50 Meilen vor unserem Ziel durch Bauarbeiten die Straße gesperrt. In Deutschland ein Umweg von max. 5 km – in USA mind. 60 Meilen!! Unterwegs trafen wir Andreas – von Axel und Ruben nix zu sehen.

Andreas hatte das Schaltgestänge verloren und es war auch nur sehr schwer zu befestigen. Notdürftig geflickt fuhren wir noch auf der Interstate 5 – ohne zu schalten!. Der Bock musste dann allerdings auf einem Parkplatz abgestellt werden – Landstraße fahren war unmöglich. Beate fuhr die letzten 30 Meilen dann bei mir mit, Andreas den Bock von Beate.

Im Hotel dann ein „Hallo – wo bleibst Du denn?“ – Mein Kommentar zu dieser Art „Kameradschaft“ drucke ich lieber nicht ab....

Der nächste Tag war zur freien Verfügung. Andreas wollte den Bock abholen und nach LA bringen, Ruben ihn begleiten. Thorsten Kirsch schloss sich an, da im Hotel und auf der Straßenseite zum Hotel ein Rauchverbot herrschte – Saftige Geldstrafen drohten – no comment!

Da wir am nächsten Morgen schon früh aufbrechen wollten, fuhren wir Beates Bock auch nach LA, damit sie dem letzten Tag entspannt entgegen sehen konnte. Wir fuhren am Highway Nr. 1 entlang nach Süden – unvergesslich!! Vorbei an der Vandenberg Air Force Base (Wahnsinn!!), Mittagessen am Strand von Santa Barbara!! Am späten Nachmittag gaben wir den Bock ab und fuhren wieder zurück – es wurde schon wieder dunkel. In Los Alamos wollten wir zu Abend essen – wir hatten mächtig Hunger – ein 28 oz. Steak aus dem Smoker mit Pommes – einfach genial - ich wollte danach nur noch sitzenbleiben....

Am letzten Morgen in den USA waren wir schon im dunkeln auf den Böcken – wir hatten noch 260 Meilen vor uns. Es lief aber sehr gut – gegen 11.00 Uhr hatten wir die Böcke abgegeben – die Mannschaft fuhr zum Flughafen, Kirsch, Moos und ich gaben noch die Autos ab – ganz problemlos – in 5 Spuren zum Verleiher auf den Parkplatz – EAN-Code gescannt – „do you have problems with the car?“ – „No!“ – „Ok – have a nice day“ und fertig.

Am Flughafen dann wieder die Prozedur mit Einchecken etc. Der anschließende Heimflug wurde so gut wie verschlafen. Lediglich in London mussten wir umsteigen. Erwähnenswert, dass Axel, Ruben etc. der Flugbegleiterin – wenn diese nicht hinschaute – alle Fläschchen mit Rotwein für den Flug von London nach Frankfurt entwendet hatten. Diese 20 Fläschchen wurden uns aber beim Einchecken in London wieder abgenommen – obwohl wir im Flughafen blieben und die Airline nicht wechselten. Alles Protestieren half nix – der restliche Rückflug verlief sehr trocken....

Fazit:

Ein Erlebnis der Besonderen Art, dass niemand der dabei war missen möchte. Die weite des Landes, die Freundlichkeit der Menschen, entspanntes Motorradfahren etc. – die Zuverlässigkeit der Harley wird hier nicht erwähnt.

Ein ganz besonderer Dank an Lukas Müller von „www.fluege.de“. Er hat uns per Mail und telef. immer wieder betreut – die Beschwerden aufgenommen und weitergeleitet – und letztendlich durch seine Beharrlichkeit auch nach 7 Monaten dafür gesorgt das der Reifenschaden am Motorrad von Beate von der Versicherung übernommen wurde.

Unserem Ausflug nach Neuseeland 2012 sehe ich auch durch seine Betreuung ganz entspannt entgegen.